

Gerhard A. Biller & Klaus D. Dutz

Heinrich Schepers

**Annotata ad personam
cum bibliographia
1959 – 2006 / 2011**



Nodus Publikationen
Münster

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Copyright 2006 by Nodus Publikationen

2., erweiterte Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten — Printed in Germany

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, verboten.

Umschlaggestaltung: Nodus Design



Nodus Publikationen — Wissenschaftlicher Verlag

D-48 031 Münster • Germany

<http://www.go.to/nodus>

ISBN-10: 3-89323-300-8

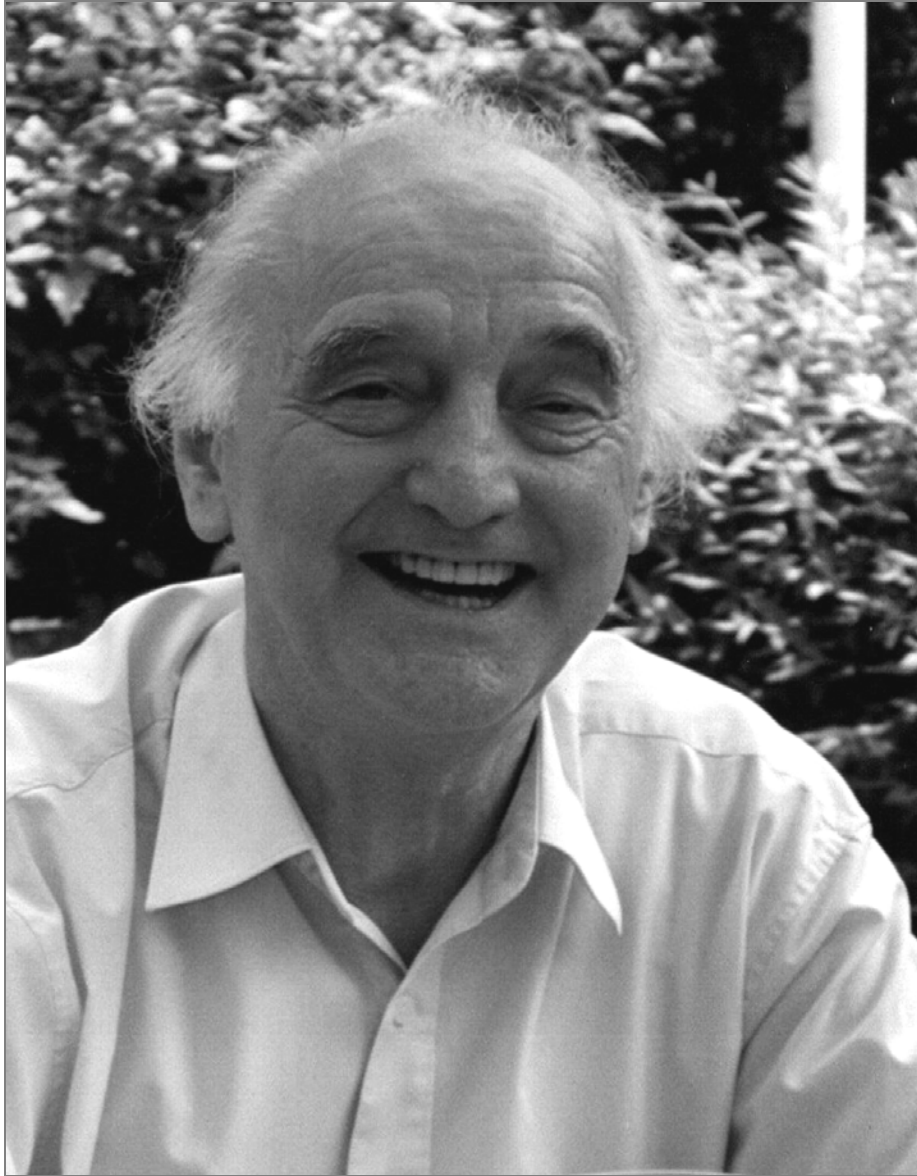
ISBN-13: 978-3-89323-300-7

Gerhard A. Biller & Klaus D. Dutz

Heinrich Schepers

Annotata ad personam

cum bibliographia 1959 – 2006 / 2011



Heinz Schepers

Klaus D. Dutz

Begegnungen mit Heinrich Schepers — I

Ipsum esse videtur per se concipi.
A[kademie-Ausgabe] 6.4.25

Heinrich Schepers kann nunmehr auf ein Dreivierteljahrhundert* eines schaffensreichen und, wie ich vermuten mag, erlebnisreichen Lebens zurückblicken. Es entspricht seinem Naturell, sich in der Öffentlichkeit durch seine wissenschaftlichen Tätigkeiten darzustellen und die Person ein wenig zurückzunehmen. Anlässlich seines 65sten Geburtstags hat Martin Schneider bereits in der Hommage zur Festschrift¹ auf eine Wesensverwandtschaft von Leibniz und Schepers — in Hinweis auf die leibnizsche Äußerung in seinem Brief an Placcius (“qui me non nisi editis novit, not novit”; 22.2./2.3.1696, *D[utens]* 6.1.65) hingewiesen. Nun hat sich der Weg des Jubilars mit meinem in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren verschiedentlich gekreuzt, deshalb ergreife ich die Gelegenheit dieser kleinen Festgabe, um die eine oder andere “Begegnung” zu memorieren.

Als ich mein Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität 1975 aufnahm und mich auch für das Fach Philosophie einschrieb, wurde ich sehr früh von Kommilitonen auf die Vorlesungen Schepers’ aufmerksam gemacht. Anlaß war

*) Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine leicht veränderte Fassung von: “Begegnungen mit Heinrich Schepers. Statt eines Vorworts”. *Individuation, Sýmpnoia pánta, Harmonia, Emanation. Festgabe für Heinrich Schepers zu seinem 75. Geburtstag*. Hrsg. v. Klaus D. Dutz. Münster: Nodus Publikationen 2000, 7–12.

1) *Mathesis rationis. Festschrift für Heinrich Schepers*. Hrsg. v. Albert Heinekamp, Wolfgang Lenzen, Martin Schneider. Münster: Nodus Publikationen 1990, 9–14.

eigentlich ein Biertischgespräch, wo ich mich etwas darüber beklagte, daß die philosophische Lehre — vielleicht muß man sagen: damals; vielleicht auch nicht — an der münsterschen Universität zum einen ‘verknöchert’, zum anderen aber ‘modisch oberflächlich’ erschien. In den ersten Studiensemestern neigt man zu solchen Pauschalurteilen. Nun denn, mir wurde von einem guten Freund geraten, doch die Logikvorlesungen eines Herrn Professor Schepers zu besuchen, um eine Alternative zu erleben.

Wie gehört, so getan. Auftritt: Ein alter Hörsaal mit einer genial schlechten Akustik, in einem Gebäude, von dem man nicht wußte, ob dort das Philosophische Seminar, das Englische Seminar oder wer weiß etwas untergebracht war — nur daß es auchmals das astronomische Observatorium darstellte, ließ sich am Treppenaufgang rudimentär erkennen. Herein kommt ein etwas älterer Herr — so dachte man damals —, der freundlich das Auditorium begrüßt, um dann unmittelbar in die mitgebrachten Aufzeichnungen zu versinken und vorzutragen. Die erste Überraschung — damals — war, wie nüchtern und gleichzeitig konsequent deduktiv er in die Grundlagen der formalen Logik einführte.

Zu den Besonderheiten — damals — gehörte, daß die zweistündige Vorlesung in der Hälfte für eine viertelstündige Pause unterbrochen wurde, die man entweder zu einem persönlichen Gespräch oder zu einer — von Schepers etwas naserümpfend aber lächelnd geduldeten — Zigarettenpause auf dem Flur nutzte, woran anschließend er dann den Zuhörern anbot, Verständnisfragen zum erstgehörten Teil zu stellen oder Gehörtes zu diskutieren. Nicht immer, aber häufig, konnten derartige Erörterungen, Erläuterungen, Differenzierungen den gesamten zweiten Teil einnehmen. Es kam ausgesprochen selten vor, daß Schepers eine Frage dadurch beantwortete, dies doch soeben schon erklärt zu haben, stets versuchte er, den gleichen Sachverhalt mit anderen Mitteln noch einmal aufzubereiten. Schnell stellte sich heraus, daß die ausgefeilte Technik, mit der er die einzelnen Vorlesungssitzungen vorbereitet hatte, die Zuhörer zu einem, wenngleich entspannten, doch intensiven Zuhören zwangen. Zusätzlich bediente sich Schepers ausgiebig des Tageslichtprojektors, auf dem er manchmal bis zu fünf oder sechs Klarsichtfolien nacheinander überlappend aufschichtete. Das stellte ein nicht geringes Problem für das Mitschreiben dar.

Wir lösten damals das Problem, indem wir uns zu einer Gruppe zusammenfanden, in der jeweils abwechselnd einer einen Teil abschrieb und die anderen umso sorgfältiger zuhören konnten. Kleine Schreib- und Atempausen lieferte uns Schepers’ zwischenzeitliche Suche nach der Lesebrille: Er pflegte sie sowohl auf dem Lesepult wie auch auf der Fensterbank zu deponieren und sie dann auch wieder in eine der verschiedenen Jackentaschen zu stecken — und, konzentriert wie er seinen Vortrag führte, sich den letztgewählten Ort nicht zu merken. Die Teile dieser Mitschrift wurden dann in der Nacharbeitung zusammengefügt und vervollständigt. Diese Unterlagen stehen heute noch neben mei-

nen anderen Büchern zur formalen Logik und werden, wenn das Thema auftritt, immer zuerst konsultiert. Viel später einmal habe ich ihn gefragt, warum er diese Vorlesungsreihe nicht in Buchform veröffentliche — sie reichte von den Grundlagen der Aussagen- und Prädikatenlogik bis hinein in die ‘Geheimnisse’ der Modal- und Zeitformenlogik. Er wehrte nur leicht ab: Er habe Wichtigeres im Sinn, und dafür sei keine Zeit. Was dieses Wichtigere war, erfuhr ich erst bedeutend später: die elektronische Edition von Band 6.3 und 6.4 der *Akademie-Ausgabe*. Zum Erstaunen anderer Mithörer dieses Gesprächs meinte er auch, dieser Vorlesungsreihe keine besondere Gewichtigkeit beimessen zu können.

Man könnte nunmehr meinen, daß die Begegnungen sich fürderhin auf der Ebene der Leibnizforschung abgespielt hätten. Mitnichten. Schepers’ Lehre konzentrierte sich zur damaligen Zeit auf die terministische Logik des ausgehenden Hochmittelalters, worüber er mehrere Seminare abhielt. Seine ‘Art & Weise’ der Seminarleitung war beeindruckend: Wie konnte man nur derartig freundlich und gelassen bleiben, wenn einige Teilnehmer zum siebenundzwanzigsten Male den vorgestellten Gedanken nicht nachvollziehen wollen (oder können)? Vor dem Hintergrund anderer Erfahrungen kann ich nur sagen, selten eine derartige Form der Behandlung komplexester Zusammenhänge und gleichzeitiger Gelassenheit erlebt zu haben. Allerdings bedeutete Seminararbeiten abzuliefern immer auch eine besondere Herausforderung bei der Abfassung. Heinrich Schepers nahm seine Seminarteilnehmer einfach zu ernst, als daß man sich erlauben konnte, irgendetwas schnell Zusammengeschriebenes vorzutragen oder abzuliefern. Er ging auf offensichtliche Fehler im Vortrag, um sie detailliert richtig zu stellen, so gelassen und gleichzeitig so intensiv und ausgiebig ein, daß mancher Vortragende sich lieber einen deutlichen Tadel herbeigewünscht hätte. Waren es aber begründete abweichende Auffassungen, so empfand Schepers dies als eine Aufforderung zu einer längeren ausführlichen Diskussion. Es konnte schon einmal geschehen, daß die (auf diesen speziellen Aspekt nicht vorbereiteten) Kommilitonen fast schweigend und staunend einer nahezu mittelalterlichen Disputation zusahen. — Die Besucher seiner Seminare waren nicht nur Studenten; auch Lehrende, sogar anderer Fakultäten, nahmen mehr oder weniger regelmäßig teil.

Dies leitet über zu den Kolloquien, die immer — entweder wöchentlich oder vierzehntägig — freitags unter seinem Vorsitz durchgeführt wurden. Schepers lud in seinen Seminaren immer wieder zur Teilnahme ein, und hatte man erst einmal die entsprechende “Hemmschwelle” überwunden, fand man sich in der Bibliothek der münsterschen Leibniz-Forschungsstelle wieder, umgeben von einem Konvolut an Bücherregalen mit — teilweise, oder meistens — alten Büchern, an einem nüchternen Tischensemble im Kreis gruppiert, an dem man nun cursorisch die mittelalterlichen Texte Satz für Satz erst übersetzte,

dann interpretierte. Es war für die anwesenden Hochschullehrer, die jeweils anwesenden Mitglieder der Leibniz-Forschungsstelle und auch für die wenigen Studenten nicht immer leicht, diese Übersetzungs- und Interpretationsleistung zu erbringen. Schepers leitete diese Kolloquien in einer freundlichen Stimmung, doch präzise in der Textinterpretation und Auslegung des lateinischen Textes — nie jedoch habe ich erlebt, daß er eine schlechte Interpretation oder mangelnde Lateinkenntnisse kritisierte. Wenn er jedoch eine bestimmte Interpretation, vornehmlich im logischen Sinne, vertreten wissen wollte, konnte er ausnehmend beharrlich sein und mit Hilfe der Tafel, die glücklicherweise auf der Vorder- wie Rückseite beschreibbar war, die dem Textinhalt entsprechenden formallogischen Formeln zum besseren Textverständnis in einer improvisierten Kurzvorlesung ausbreiten. So überzeugt durchdacht seine Interpretationen waren, so sehr scheute er sich jedoch nicht, auf alternative Übersetzungen und Gedanken einzugehen. Ein solcher überprüfender Exkurs konnte schon eine ganze Stunde umfassen, mit Rede und Widerrede, solange, bis ein Konsens geschaffen war.

Ein nettes aperçu ergab sich immer wieder zu Beginn der ersten Sitzung eines Semesters. Die Kolloquien begannen um 14 Uhr und endeten meistens um 18 Uhr. Meistens deshalb, weil die Teilnehmer um diese Tageszeit letztlich deutliche Ermüdungserscheinungen zeigten. Nur bei Heinrich Schepers sah man sie nicht. Deshalb versuchte er einleitend, den ‘neuen’ Teilnehmern das Sitzungsmarathon insofern ‘schmackhaft’ zu machen, indem er eine Tee- — „oder wenn’s denn sein muß“: — Kaffeepause zur Halbzeit ankündigte. Diese fand, wenn überhaupt, zumeist erst um 17.30 Uhr statt.

Münster ist eine kleine Stadt. Wenn man abends auf dem Weg zu einem kleinen Restaurant oder einer Kneipe war, brannte häufig Licht hinter den Fenstern seines Büros. Man konnte sicher sein, daß er nicht vergessen hatte, es zu löschen, sondern tatsächlich dort oben im zweiten Stock des Gebäudes saß, um seine ‘geliebte’ Leibniz-Edition voranzutreiben, und das nicht nur an sogenannten Werktagen. Dies mag bei Vielen auf den ersten Blick fälschlich dazu geführt haben zu glauben, er sei mit dieser Edition gleichsam ‘verheiratet’. Wer ihn jedoch bei einem guten Glas Rotwein jenseits der Arbeitssphäre erlebt hat, weiß, daß er ein entspannter, allseits und umfassend interessierter, einem Scherz nicht abgeneigter Gesprächspartner ist. — Soweit ich es beurteilen kann, ist Schepers’ Verhältnis zu Leibniz und seinem Werk nun aber auch nicht nur ein technisch-editorisches oder ‘einfach’ philosophisches. Wenn man ihm eine vielleicht zu gewagte Interpretation zu Leibniz vortrug, konnte es sein, daß er den Kopf zur Seite neigte und lächelnd sagte: „Daß hätte Leibniz nie so gemacht ...“. Als ein Opponent trotz offensichtlich irriger Auffassung und langer Diskussion derselben auf seiner Meinung weiterhin beharren wollte, rief er plötzlich aus: „So lasse ich mir *meinen* Leibniz nicht kaputtmachen!“.

Bemerkenswert ist auch, daß Schepers ohne weiteres, wenn gefragt, auf die Bedeutung dieses oder jenes Aspekts der leibnizschen Werks gerne bereit war hinzuweisen — es ungefragt darzustellen, war nicht seine Art. So ergab sich meine nächste ‘Begegnung’ mit ihm wiederum auf einem Umweg. Nicht in der Leibniz-Forschungsstelle, sondern in der Germanistik war ich auf sprachwissenschaftliche Schriften zu Leibniz gestoßen. So hatte ich zugleich guten Anlaß, die unter Schepers’ Ägide gesammelte und gepflegte Forschungsbibliothek aufzusuchen und etliche, in Münster ansonsten nicht vorhandene bibliographische ‘Schätzchen’ zu konsultieren. Die Freundlichkeit, mit der diese Bibliothek offenstand, war beeindruckend. Hatte man eine begründete Frage, oder Schepers einmal etwas mehr Zeit, so war es ihm eine Freude, die Karteien, Besonderheiten und Hilfsmittel vorzuführen; die Bibliothek war damals so gut wie nicht katalogisiert. Zugleich ergaben sich dort zahlreiche Kontakte mit den vielen, sich abwechselnden, ausländischen Forschungsstipendiaten, was insgesamt wie ein “sesam-öffne-dich” im Zugang zur Leibniz-Forschung wirkte. Spiritus rector hier wiederum war Heinrich Schepers, der jeden frei arbeiten ließ und dennoch stets für Probleme und Fragen ein neugierig offenes Ohr hatte — es sei denn, ein Computer hatte (wieder einmal) seine Tätigkeit verweigert.

Um 1985 hatte Schepers beschlossen, die elektronische Datenbearbeitung der Edition nicht mehr im Rechenzentrum der Universität Tübingen, sondern in Münster, ‘am Ort’, durchzuführen. So füllte sich die Leibniz-Forschungsstelle von da an nach und nach mit einer beeindruckenden Zahl an Computern. Der kleine Computerraum drohte (und droht wohl noch heute) aus allen Nähten zu platzen. Zur gleichen Zeit hatte auch ich privat auf Computer umgestellt, und so ergab sich von Mal zu Mal die Gelegenheit zu einem technischen Meinungsaustausch. Zugleich wurde hier eine besondere Differenz zwischen einem herkömmlichen Computernutzer und Schepers sehr deutlich: Während alle Welt brav den von Bill Gates & Co. vorgegebenen Programmierschemata anhing, verfolgte Heinrich Schepers hartnäckig und ausdauernd seinen Kurs in bezug auf die elektronische Edition mittels des Programms “TUSTEP”. Das herausragende Ergebnis liegt mittlerweile der Öffentlichkeit zugänglich in Gestalt der Bände 6.3 und 6.4 der Akademie-Ausgabe vor, doch was sich an immenser Datenflut und -bearbeitung hinter den Kulissen an Registern, Datenvernetzungen, dem berühmten ‘KWIC’, Fundstellenverzeichnissen etc. verbirgt, bleibt dem Außenstehenden verborgen. Und dennoch war es eine ‘Begegnung’, Schepers bei seinen Erläuterungen des damaligen ‘work in progress’ zuzuhören, schüchterne Einwürfe zu machen, die mit einer leichten, aber bestimmten Antwort beiseite gelegt werden konnten. Nun, wo vieles im Zustand der Anwendbarkeit abgeschlossen ist und für künftige Editionsarbeiten zur Verfügung steht, werden ihn wohl zahlreiche Kollegen um diese Errungenschaft beneiden. Ich weiß es jedoch nicht, er hat es nie erzählt.

Ungeachtet all dieser Tätigkeiten fand Heinrich Schepers zudem die Zeit, ein Forschungsprojekt zur Edition der sprachwissenschaftlichen Texte Leibniz' zu initiieren und an mich heranzutragen. Dieser Vorschlag ergänzte sich damals ausgezeichnet mit den Interessen eines Kollegen und mir. Er begleitete dann die zeitaufwendigen Gespräche, die für die Entwicklung einer Antragsstellung notwendig waren, ausdauernd und diskursiv. Es handelte sich ja um ein Gebiet, das nur zu einem Teil auf seinem 'ureigensten Gebiet' angesiedelt war, hinzu kamen die zahlreichen linguistischen Fragestellungen, die diskutiert und auf Leibniz bezogen werden mußten. Trotz einiger unausweichlicher Meinungsverschiedenheiten war es nicht möglich, ja, nicht notwendig, sich über unterschiedliche Auffassungen zu streiten. Wenn man Heinrich Schepers trifft, trifft man keinen Verwalter eines Dienstpostens an, sondern einen Wissenschaftler, der seine Gesprächspartner — um der Sache willen — ernst nimmt. Daß das Forschungsprojekt dann doch abschlägig beschieden wurde, lag nun — ein schlechter Witz der Geschichte — daran, daß der mögliche Geldgeber vor den von uns (gemeinsam) vorgeschlagen Editionsverfahren zurückschreckte. Es war mehr 'Interpretation' gewünscht. Wie diese ohne ausreichende Datenbasis erreichbar ist, war nicht der Gedanke der Gutachter.

Wie ernst er Begegnungen nehmen kann, illustrieren vielleicht die beiden folgenden Begebenheiten. Eine Kollegin hatte ihren wohl ersten Aufsatz veröffentlicht und überreichte den Sonderdruck anläßlich einer Bibliotheksrecherche auch Schepers. Er bedankte sich und verschwand in seinem Arbeitszimmer. Eine halbe Stunde später kehrte er zurück und bat sie kurz zu sich. In dieser Spanne hatte er den Text, wie sich zeigte, sorgfältig gelesen und äußerte Fragen, deutete auf Problemstellungen hin und formulierte Kritik. Es handelte sich, nebenbei, um eine Erörterung über 'Individuum', 'Nation' und 'Staat' bei Wilhelm von Humboldt — nicht gerade ein genuin leibnizisches Thema. Die kleine Besprechung dauerte dann über zwei Stunden und man schied in dem Bewußtsein, voneinander gelernt zu haben. — Genau diese Sorgfalt und Ausdauer fanden auch Doktoranden vor, wenn sie Abschnitte ihrer Dissertation vorlegen wollten. Ein Doktorand sagte zu mir: „Man arbeitet wochenlang an einem Kapitel und geht hin mit dem Bewußtsein, etwas Fertiges bei sich zu haben. Im Gespräch verwandelt sich alles in 'Vorarbeiten'“.

Eine völlig anders geartete 'Begegnung' hatte ich als studentisches Mitglied ohne Stimmrecht in einem Habilitationsausschuß, an dem auch Heinrich Schepers teilnahm. Es handelte sich um einen Sprachwissenschaftler, der seine Schrift disputieren ließ. Nun gehörten damals in Münster die gesamten Philologien zur philosophischen Fakultät, und die Philologien spalteten sich in zwei konträr gegenüberstehende Gruppen. Der Ausgang des Verfahrens war relativ offen, wenngleich der Vortrag selbst Schwächen aufwies. Nun hielt aber der Betreuer des Habilitanden eine einführende Rede, und dies so ungeschickt, daß

die Gruppe der Ablehnenden stetig zunahm. Ein Scheitern war abzusehen. Hier ergriff Schepers das Wort. In einem spontanen, aber geschliffenen Vortrag bewies er seinen Kollegen, daß jedes Scheitern dieses Verfahren für alle Beteiligten von großem Nachteil sei. Das Blatt wendete sich. Später erst stieß ich auf die Verwandtschaft dieses scheperschen Verfahrens mit dem des jungen Leibniz — zum Beispiel dessen Rechtsgutachten aus der Pariser Zeit.

Viel gäbe es noch von ‘Begegnungen’ zu schreiben. Vieles ist aber auch liebenswert privat, füllte ein anderes Buch — und gehört nicht an diesen Ort. [...] Wir werden noch lange mit der Auswertung von Heinrich Schepers’ wissenschaftlichen Leistungen beschäftigt sein — und wir werden uns noch zahlreiche Begegnungen wünschen.

AD MULTOS ANNOS

Gerhard A. Biller

Begegnungen mit Heinrich Schepers — II

Diesen ‘Begegnungen’ meines Freundes Klaus Dutz, mit denen Heinrich Schepers nicht besser vorgestellt werden kann, möchte ich einige weitere Bemerkungen hinzufügen, die ihn mehr als ‘Chef’ des ‘Ladens’, wie Schepers die Leibniz-Forschungsstelle gelegentlich liebevoll nennt, beleuchten. Es ist begreiflich, daß sich während einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit (wie hier im Rahmen der Leibnizedition) unverwechselbare und bleibende Charakteristika zeigen, die das persönliche Gesamtbild zeichnen und im richtigen Verständnis die gemeinsame Arbeit nur fördern können.

Ein kurzer Exkurs über Heinrich Schepers’ wissenschaftlichen Werdegang sei deshalb vorangeschickt, weil dieser Werdegang zu allererst das Arbeitsvorgehen und die persönliche Ausstrahlung prägt.

Schepers hat sein Metier von der Pike auf erlernt und damit das entscheidende Rüstzeug erworben, die Leibnizforschung und -edition überlegen weiter zu vermitteln. Nur auf der Grundlage dieses Wissens können sowohl in rein wissenschaftlicher Hinsicht als auch im Umfeld forschungspolitischen Handelns die Erfolge gezeitigt werden, die allein dem weiten Feld der Leibnizforschung gerecht werden können.

Heinrich Schepers, geboren am 24. Dezember 1925 in Duisburg-Hamborn, ist in seinem wissenschaftlichen Leben stets der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster treu geblieben. Nach einem Semester Wiederaufbauarbeit, zu dem die angehenden Studenten verpflichtet waren und das für ihn Steineklopfen im vom Bombenhagel teilweise zerstörten Münsterschen Schloß, das bald Hauptsitz der Universität wurde, bedeutete, begann er 1946 mit dem Studium der Mathematik und Philosophie und gehörte bald zum sogenannten Ritter-Kreis, zu den Schülern des Münsteraner Philosophen Joachim Ritter. Im Vorlesungsverzeichnis erscheint Heinrich Schepers erstmals im Sommersemester 1954

als mit der Verwaltung einer außerplanmäßigen wissenschaftlichen Assistentenstelle beauftragter wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Westfälischen Wilhelms-Universität, noch ehe die Leibniz-Forschungsstelle selbst etabliert worden war. Dies erfolgte erst 1956 durch Erich Hochstetter. In den ersten fünf Semestern ihrer Existenz figurierte die Forschungsstelle als Mini-Institut — Schepers war dort mittlerweile als Wissenschaftlicher Mitarbeiter übernommen worden — des Philosophischen Seminars. Ab dem Sommersemester 1959 — bis zum Wintersemester 1970/71 — wurde deshalb dieses noch zarte und personell sehr knapp besetzte ‘Pflänzchen Leibniz-Forschungsstelle’ aus institutionellen Sicherungsgründen als “Zweite Abteilung” des Instituts für Handschriften- und Frühdruckforschung im Rahmen der Philosophischen Fakultät der Universität aufgeführt, im Übergangsemester 1970/71 als alleinige Abteilung.

Die Geschicke der Philosophie an der Münsteraner Universität bestimmten damals im wesentlichen Joachim Ritter (1903–1974), Otto Most (1904–1968), Friedrich Kaulbach (1912–1992) und, als außerplanmäßiger Professor, Erich Hochstetter (1888–1968). Leiter der Leibniz-Forschungsstelle war von Beginn an und bis zu seinem Tode ihr Begründer und langjähriger Mentor Erich Hochstetter, bei dem Heinrich Schepers 1957 über *Andreas Rüdigers Methodologie und ihre Voraussetzungen* promovierte (Schriftenverzeichnis 1959). Unter seiner Ägide hat, bei einer heute unbekanntem Strenge und mit großer Arbeitsdisziplin, Schepers seine Editionsarbeit begonnen und sich zugleich ein wissenschaftspolitisches Verhalten und Handeln angeeignet, das die Grundlage für die weitere Existenz und den behutsamen Ausbau der Forschungsstelle war, dabei profitierend von den unschätzbaren Erfahrungen, die Erich Hochstetter schon während seiner Berliner Zeit gewonnen hatte, als die traditionsreiche Edition noch bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin angesiedelt war.

Schepers übernahm nach dem Tode Erich Hochstetters 1968 die Leitung der Leibniz-Forschungsstelle. 1966 war er zum Akademischen Rat ernannt worden, zwei Jahre später zum Oberrat. 1971 erfolgte die Habilitation über die Bakkalaureatsschriften zweier Oxforder Dominikaner des XIV. Jahrhunderts (“Holkot contra dicta Crathorn”; Schriftenverzeichnis 1970, 1972d, 1972e). 1973 wurde Schepers außerplanmäßiger Professor im Range eines Akademischen Oberrates bis 1976/77. Seine Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor erfolgte 1977 und 1980 schließlich die zum ordentlichen Universitätsprofessor. Diese brachte neben dem vollen Lehrdeputat auch viel Einsatz in der universitären Selbstverwaltung, bis hin zum Amt des Dekans des Fachbereichs Philosophie, mit sich.

Es bedurfte in all diesen Jahren mit Sicherheit größten Geschicks, großer Beharrlichkeit und wissenschaftsdiplomatischer Überzeugungskraft, um das Institut, das Dank des nachdrücklichen Einsatzes von Heinrich Schepers wuchs,

sicher durch mancherlei Fährnisse zu dirigieren. Dank einer neuen universitären Verfassungslage und Dank der Tatsache, daß es Schepers gelungen war, ab 1971 neue, wissenschaftliche Mitarbeiter zu gewinnen, wurde die Leibniz-Forschungsstelle ab dieser Zeit als eigenständiges Institut geführt, so wie wir es heute kennen. Auf das wissenschaftspolitische Handeln von Schepers, in erster Linie das mit 'den Geldgebern' und Förderern, sei deshalb so nachdrücklich verwiesen, weil in den inhaltlich-wissenschaftlichen Diskussionen seines Faches die Mühen und schließlichen Erfolge solchen Handelns aus verständlichen Gründen der Diskretion nicht so sehr in den Vordergrund gestellt werden, wohin sie gleichwertig, wenn auch nicht gleichartig mit den rein wissenschaftlichen Leistungen aber gehören. Durch diese institutionelle Absicherung nämlich wurde ein ruhiges Arbeiten in unserem sehr langfristig angelegten Projekt erst möglich. Beharrlichkeit, Überzeugungskraft und höchste Leistung, wie wir sie von Schepers kennen, waren für die Erfolge des Instituts ausschlaggebend, das schließlich 1988 unter seiner Leitung im Rahmen des Bund-Länder-Abkommens von der altherwürdigen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen übernommen wurde und seither von ihr betreut wird.

Was nun die Mitarbeiter betrifft, kommt ein weiterer Grundzug seines Verhaltens hinzu: Schepers kehrte die asketische Strenge, die bei der Editionsarbeit unter Hochstetters Leitung geherrscht haben muß — beiläufige Bemerkungen dazu gab es gelegentlich — in ihr Gegenteil um. Er führte die Mitarbeiter grundsätzlich an einer 'langen Leine', in der Voraussicht, daß diese Liberalität ihre Früchte trägt. Dabei wurde man trotz dieser Liberalität niemals bei seiner Arbeit allein gelassen. Schepers stand zu jeder Zeit und mit großer Nachsicht für alle Fragen offen, die sich bei den anliegenden Arbeiten, nicht nur in der Edition, ergaben: es bestand gleichsam eine immerwährende Einladung zum Gespräch.

Da man Edieren nur durch Edieren lernt, war Schepers von vornherein klar, daß die 'neuen Leute' eingearbeitet werden mußten. Anfang der 70er Jahre hatten wir 'Neuen' so das Glück, eine Art Zusatzstudium bei ihm absolvieren zu können, das uns in die Grundlagen der Editionsarbeit einführte. An den Universitäten gab es ein solches Fach ja damals noch nicht. Mit einer Engselgeduld wurden wir jedenfalls wöchentlich mit der Gestaltung von Lesarten vertraut gemacht und vor allem erst einmal in das Lesen, am Anfang besser gesagt: Entziffern der Handschriften eingeführt, denn niemand von uns hatte bis dahin je eine solche 'paläographische Schulung' erfahren. Bereits bei meinen Vorstellungsgesprächen — ich erinnere mich noch genau — wurde mir eine lateinische Originalhandschrift von Leibniz vorgelegt. Daß dies ein lesbarer Text sein sollte, konnte ich mir damals kaum vorstellen. Vielleicht hat aber auch mein ehrliches Eingeständnis, ich könne buchstäblich nichts erkennen, mir

‘die Stelle’ eingebracht. Augenscheinlich war Schepers der Ansicht, noch ‘knetbares Material’ für den Einsatz bei der Edition vor sich zu haben.

Schepers’ Vorbildfunktion war für alle Mitarbeiter immer eine riesige Herausforderung, zumal in den Anfangsjahren, als es auch darum ging, sich die editorischen Hilfswissenschaften anzueignen, wie z.B. das Katalogisieren von Handschriften oder die Arbeit mit der Auswertung und Zuordnung von Wasserzeichen, um nur zwei Aspekte zu nennen. Sammeln und Sichten bilden nun einmal nach wie vor einen Grundbestandteil der Editionsarbeit. Alles das war ja Neuland. Trotz unseres Bemühens kam es natürlich vor, daß nicht alles so erledigt wurde, wie es eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Dann war es immer ein stets neuer Ansporn, möglichst zu vermeiden, daß sich Schepers’ resigniert-hoffnungsfroher Ausruf „Pappi wirds schon machen“ nicht allzu häufig wiederholen mußte. Voller Mitgefühl für ihn denken wir noch heute an die abschließenden Korrekturarbeiten zum Band 4 ‘unserer’ Philosophischen Schriften. Wer jemals die Aufgabe gehabt hat, 2.950 Seiten Text und 500 Seiten Register — zu denen Heinrich Schepers ja noch zusätzlich seine beinahe monographische wissenschaftliche Einleitung verfaßte — nicht nur inhaltlich, sondern auch typographisch und satztechnisch den letzten Schliff zu geben, mit drängenden Geldgebern und Verlegern im Nacken, kann das Ausmaß dieser Sisyphosarbeit mit Schaudern ermessen. Heinrich Schepers holte tief Luft und ging die Sache an: morgens, mittags, bis spätabends, an Werktagen wie an Feiertagen — unermüdetlich saß er vor seinem Computer, und daß er sich kein Feldbett im Institut aufbaute, hat uns Mitarbeiter fast verwundert. Diese Mühen forderten ihren Tribut: in den letzten Wochen saß er auf einem harten Holzbrett, weil er es auf keinem Stuhl mehr aushielt, aber für ‘seinen Leibniz’ war ihm eben nichts ‘zu hart’.

Bei Schepers jemals von einer 40-Stunden-Woche zu sprechen, wäre blanker Hohn gewesen. Schepers war eben Tag und Nacht ‘für seinen Leibniz’ da, ähnlich wie dieser ja auch kaum Ruhepausen kannte. *Pars vitae, quoties perditur hora, perit*, wie es Leibniz, gegen Ende seines Lebens im Jahre 1714, dem Heuckenwalder Pastor Christian Grundmann (1668–1718) ins Stammbuch geschrieben hat, ist ein ebenso treffender Wahlspruch für Schepers wie jener berühmte Ausspruch Pierre de Ronsards (1525–1585) *Les gestes font la vie*, den Erich Hochstetter nicht von ungefähr als Motto seinem Aufsatz *Zu Leibniz’ Gedächtnis* voranschickte.¹ Es ist diese schöpferische, gleichwohl kontemplative Unruhe, die Schepers auszeichnet. Ob sie sich immer angemessen übertragen hat, sei dahingestellt.

¹) *Leibniz zu seinem 300. Geburtstag 1646–1946*, Lieferung 3, Berlin 1948, S. 1 — mittlerweile gedruckt als Nr. 30: *De proroganda vita* in Band 3 der Reihe VI, einem der von Schepers herausgegebenen Bände unserer Akademie-Ausgabe (Schriftenverzeichnis 1980a).

Trotz fast einhelliger Gegenstimmen hat Schepers Anfang der 70er Jahre damit begonnen, die Edition auf das von Wilhelm Ott (Tübingen) entwickelte Programm TUSTEP (Tübinger System von Textverarbeitungs-Programmen) umzustellen. Der Abschied vom Bleisatzverfahren war für die meisten Wissenschaftler zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar, und das Vertrauen zu der damals noch in den Kinderschuhen steckenden elektronischen Textdatenverarbeitung als Alternative zu den herkömmlichen, über Jahrhunderte hinweg geübten Verfahren war äußerst gering. Schepers aber besaß als einer der ersten den Mut, ein Großprojekt wie die Leibnizedition Wilhelm Ott und seinem Programm TUSTEP anzuvertrauen, und daraus entwickelte sich eine jahrzehntelange produktive Zusammenarbeit. Daß Schepers bei diesem Schritt seine logisch-systematische Vorbildung — unter anderem sein Studium der mathematischen Logik bei Heinrich Scholz (1884–1956) — zugute kam, liegt auf der Hand. Auch in der Forschungsstelle begegneten einige Mitarbeiter diesem neuen, sich in statu nascendi befindlichen Verfahren zunächst eher mit kühler Zurückhaltung, wenn nicht gelegentlich sogar blockierend. Schepers wäre aber nicht er selbst, hätte er nicht auch hier um der Sache willen seine Vorstellungen durchgesetzt — Modifikationen nicht ausgeschlossen. Hartnäckigkeit zeichnete ihn auch hier aus. Allerdings brachte es die Schepersche Verwendung aller Module dieses umfangreichen Textverarbeitungs- und Satzprogramms mit sich, daß etwa für die Kontrollen und Korrekturen der in unseren Leibnizbänden üblichen Verzeichnisse, für diverse Indices, durch die wir die Texte nicht nur für unsere eigenen Recherchen erschließen konnten, und für vieles andere mehr eine Fülle von Listen produziert wurde. Ich erinnere mich noch an die kiloschweren Endlos-Blatt-Listen für den KWIC-Index (Key-Word-In-Context), die so manchen Quadratmeter des Instituts breit und hoch bedeckten. Immer wieder jedenfalls wurden neue Listen hervorgezaubert, so daß Schepers bald zu seinem Namen 'Heinrich der Listenreiche' kam — nicht zu Unrecht, denn ein wenig Odysseus war bei ihm immer auch dabei. Die stetige Weiterentwicklung dieses technischen Verfahrens, das Fortschreiben und Anpassen der Ottschen Vorgaben an die Bedürfnisse unserer Edition und der nimmermüde Einsatz in Computerfragen führten dazu, daß unsere letzten beiden Bände, Band VI, 4 der Philosophischen Schriften und die Neubearbeitung von Band II, 1 des Philosophischen Briefwechsels, unter der technischen Leitung von Heinrich Schepers vollständig bei uns im Hause hergestellt werden konnten und mittlerweile auch im Internet für jedermann zugänglich sind.

Ein Schlachtruf schließlich, von Schepers kreiert, von uns allen aufgenommen, bebt seit Jahren durch die Gemäuer der Forschungsstelle: „Der Band muß raus!“. Daß dieser Ausruf manchmal durchaus sorgenvoll erklang, wenn sich die Fertigstellung eines der Bände dann doch verzögerte, was vorgekommen sein soll, bedarf keiner näheren Erläuterung. Es war dann auch dem ungebrochenen Optimismus, den Schepers ausstrahlt, und der bei ihm einen weite-

ren typisch leibnizischen Wesenszug erkennen läßt, zu verdanken, daß wir angespornt wurden. Es ist noch immer gut gegangen. Manchmal mochte Schepers als ‘*maximus cunctator*’ erscheinen: immer aber kam auch solches Zögern, wie weiland bei dem guten Quintus Fabius Maximus, den Seinen zugute. ‘Zögern’ bedeutete, Vorsicht walten zu lassen, nichts voreilig zu tun, immer weiter zu verbessern, kurz: Gründlichkeit vor Schnelligkeit! Wenn es ‘im Laden’ dann manchmal nur schleppend voranging und man Schepers fragte, wie dies und das in angemessener Zeit überhaupt zu schaffen sei, kam die Antwort: „durch Arbeit, Arbeit, und nochmals Arbeit“.

Das gilt auch nach so vielen Jahren des Einsatzes für die Arbeit an ‘seinem Leibniz’. Ronsards Ausruf soll deshalb hier durch seinen ersten Teil ergänzt werden: *Ne contons pas les ans*, damit noch viele *gestes* folgen können.

Schriftenverzeichnis Heinrich Schepers

1959 – 2006*; erweitert bis 2011

1959

- 1959 *Andreas Rüdigers Methodologie und ihre Voraussetzungen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Schulphilosophie im 18. Jahrhundert.* Köln: Kölner Universitäts-Verlag, 134 S. (Kantstudien. Ergänzungshefte. 78.).

1960

- 1960 “Leibniz”.
Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3. Aufl. hrsg. von Kurt Galling. Band 4. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Sp. 291–294.

1962

- 1962a [Bearbeiter; mit André Robinet]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophische Schriften. Sechster Band. Nouveaux Essais.* Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: André Robinet, Heinrich Schepers. Berlin: Akademie-Verlag, xxix, 14*, 597 S. (Sämtliche Schriften und Briefe. Sechste Reihe. 6.).
[Unv. Nachdr. 1990].

*) Zusammengestellt von Gerhard Biller. Redaktionelle Bearbeitung: Klaus D. Dutz.
Vorliegendes Verzeichnis kollationiert und vervollständigt die Schriftenverzeichnisse aus den Bänden: *Mathesis rationis. Festschrift für Heinrich Schepers.* Hrsg. v. Albert Heinekamp, Wolfgang Lenzen, Martin Schneider. Münster: Nodus Publikationen 1990, 373–384 und *Individuation, Sýmnoia pánta, Harmonia, Emanation. Festgabe für Heinrich Schepers zu seinem 75. Geburtstag.* Hrsg. v. Klaus D. Dutz. Münster: Nodus Publikationen 2000, 255–258.

- 1962b [mit André Robinet]
“Introduction”. (1962a: xv–xxvii).

1963

- 1963a “Möglichkeit und Kontingenz. Zur Geschichte der philosophischen Terminologie vor Leibniz”.
Filosofia. 14: 901–914.
[Vgl. 1963b; Übersetzung 1999g].
- 1963b *Möglichkeit und Kontingenz. Zur Geschichte der philosophischen Terminologie vor Leibniz*. Torino: Edizioni di “Filosofia”, 16 S. (Studie e Ricerche di Storia della Filosofia. 55.).
[Vgl. 1963a; Wiederabdruck als 1988b; Übersetzung 1999g].

1965

- 1965 “Zum Problem der Kontingenz bei Leibniz. Die beste der möglichen Welten”.
Collegium Philosophicum. Studien. Joachim Ritt er zum 60. Geburtstag. Basel, Stuttgart: Schwabe 326–350.
[Wiederabdruck als 1988c].

1966

- 1966a [Bearbeiter; mit Willy Kabitz]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophische Schriften. Zweiter Band. 1663–1672*. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: Willy Kabitz, Heinrich Schepers. Berlin: Akademie-Verlag, xxxviii, 757 S., 2 Faltblätter, 1 Corrigendum. (Sämtliche Schriften und Briefe. Sechste Reihe. 2.).
[Durchgesehener Nachdruck 1989].
- 1966b “Einleitung”. (1966a: xxvii–xxxvii).
- 1966c “Leibniz’ Arbeiten zu einer Reformation der Kategorien”.
Zeitschrift für Philosophische Forschung. 20: 539–567.
[Sonderausgabe “Zum Gedenken an den 250. Todestag von Gottfried Wilhelm Leibniz, 1. Juli 1646 – 14. November 1716”. Hrsg. von Erich Hochstetter, Georgi Schischkoff].

1968/69

- 1968/69 “[Rezension zu:] Sprengard, K. A., Systematisch-historische Untersuchungen zur Philosophie des XIV. Jahrhunderts, I–II (Mainzer Philosophische Forschungen, hrsg. von G. Funke, Bd. 3a/b). Bonn 1967–68”.
Philosophisches Jahrbuch [der Görres-Gesellschaft]. 76: 395–400.

1969

- 1969 “Begriffsanalyse und Kategorialsynthese. Zur Verflechtung von Logik und Metaphysik bei Leibniz”.
Akten des [I.] Internationalen Leibniz-Kongresses Hannover, 14.–19. November 1966. Band III. Erkenntnislehre — Logik — Sprachphilosophie — Editionsberichte. Redaktion: Albert Heinekamp, Ingeborg von Wilucky. Wiesbaden: Steiner, 34–49. (Studia Leibnitiana. Supplementa 3,3.).

1970

- 1970 “Holkot contra dicta Crathorn. I: Quellenkritik und biographische Auswertung der Bakalaureatsschriften zweier Oxforder Dominikaner des XIV. Jahrhunderts”.
Philosophisches Jahrbuch [der Görres-Gesellschaft]. 77: 320–354.
[Vgl. 1972d; 1972e].

1971

- 1971a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 1, A–C. Hrsg. von Joachim Ritter. Basel, Stuttgart: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1971b “Allgemeines / Besonderes”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1., Sp. 177–181.
- 1971c “A priori / a posteriori”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1., Sp. 462–467.
- 1971d “Complementum possibilitatis”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1., Sp. 1024–1026.

1972

- 1972a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 2, D–F. Hrsg. von Joachim Ritter. Basel, Stuttgart: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1972b [Hrsg.; mit Kurt Müller, Wilhelm Totok; ab 1988: mit G. H. R. Parkinson, Wilhelm Totok]
Studia Leibnitiana. Vierteljahresschrift [ab 1973: Zeitschrift] für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften. Hrsg. von Kurt Müller, Heinrich Schepers, Wilhelm Totok; in Verbindung mit A. P. Juškevič, Vittorio Mathieu, G. H. R. Parkinson, Hans Poser, Nicholas Rescher, André Robinet, Bernhard Sticker, René Taton. Wiesbaden: Steiner.

- 1972c [Hrsg.; mit Kurt Müller, Wilhelm Totok; ab 1988: mit G. H. R. Parkinson, Wilhelm Totok]
Studia Leibnitiana. Vierteljahresschrift [ab 1973: *Zeitschrift*] für *Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften. Supplementa*. Hrsg. von Kurt Müller, Heinrich Schepers, Wilhelm Totok; in Verbindung mit A. P. Juškevič, Vittorio Mathieu, G. H. R. Parkinson, Hans Poser, Nicholas Rescher, André Robinet, Bernhard Sticker, René Taton. Wiesbaden: Steiner.
- 1972d “Holkot contra dicta Crathorn. II: Das ‘significatum per propositionem’. Aufbau und Kritik einer nominalistischen Theorie über den Gegenstand des Wissens”.
Philosophisches Jahrbuch [der Görres-Gesellschaft]. 79: 106–136.
[Vgl. 1970; 1972e].
- 1972e “Holkot contra dicta Crathorn. Corrigenda zu dem im 1. Halbband dieses Jahrganges (79/I) S. 106–136 veröffentlichten Beitrag”.
Philosophisches Jahrbuch [der Görres-Gesellschaft]. 79: 361.
[Vgl. 1970; 1972d].
- 1972f “Enthymem”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 2, Sp. 528–538.
- 1972g “Epichirem”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 2, Sp. 577–579.
- 1972h “Episyllogismus / Prosylogismus”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 2, Sp. 593–594.
- 1972i “Eselsbrücke”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 2, Sp. 743–745.
- 1972j “Existentificatio”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 2, Sp. 853.

1973

- 1973a [Hrsg.; mit Kurt Müller, Wilhelm Totok; ab 1988: mit G. H. R. Parkinson, Wilhelm Totok]
Studia Leibnitiana. Zeitschrift für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften. Sonderhefte. Hrsg. von Kurt Müller, Heinrich Schepers, Wilhelm Totok; in Verbindung mit A. P. Juškevič, Vittorio Mathieu, G. H. R. Parkinson, Hans Poser, Nicholas Rescher, André Robinet, Bernhard Sticker, René Taton. Wiesbaden: Steiner.
- 1973b “Bericht über die Edition der Reihen II (Philosophischer Briefwechsel) und VI (Philosophische Schriften) der Leibniz-Ausgabe”.
Akten des II. Internationalen Leibniz-Kongresses Hannover, 17.–22. Juli 1972. Band I: *Begrüßungsansprachen, Gesamtinterpretationen, Geschichte — Recht — Gesellschaftstheorie, historische Wirkung, Berichte*. Wiesbaden: Steiner, 323–327. (*Studia Leibnitiana. Supplementa*. 12.).

- 1973c “La philosophie allemande au XVII siècle”.
Histoire de la Philosophie. 2: De la Renaissance à la révolution kantienne.
Paris: Editions Gallimard, 418–437. (Encyclopédie de la Pléiade. 36.).

1974

- 1974a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 3, D–F. Hrsg. von Joachim Ritter. Basel, Stuttgart: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1974b “Heuristik”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 3, Sp. 1115–1120.

1975

- 1975 “Leibniz’ Disputationen ‘De Conditionibus’: Ansätze zu einer juristischen Aussagenlogik”.
Akten des II. Internationalen Leibniz-Kongresses. Hannover, 17.–22. Juli 1972. Band IV. Logik — Erkenntnistheorie — Methodologie — Sprachphilosophie. Redaktion: Albert Heinekamp, Dorothea Kalisch, Ingeborg von Wilucki, Hans-Joachim Zacher. Wiesbaden: Steiner, 1–17. (Studia Leibnitiana. Supplementa. 15.).

1976

- 1976a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 4, I–K. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel, Stuttgart: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1976b “Inventio medii”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 4, Sp. 574.
- 1976c “Kohaesion / Kohärenz”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 4, Sp. 878–879.
- 1976d “Konkomitanz”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 4, Sp. 967–968.
- 1976e “Konvenienz”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 4, Sp. 1068–1071.

1979

- 1979 “In memoriam Giorgio Tonelli (1928–1978)”.
Studia Leibnitiana. 11: 1–2.

1980

- 1980a [Bearbeiter; mit Werner Schneiders, Willy Kabitz]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophische Schriften. Dritter Band. 1672–1676*. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: Heinrich Schepers, Werner Schneiders, Willi Kabitz; in Zusammenarbeit mit Gerhard Biller, Ursula Franke, Gustav Niels Öffenberg, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider. Berlin: Akademie-Verlag, xxxii, 750 S. (Sämtliche Schriften und Briefe. Sechste Reihe. 6.).
- 1980b [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 5, *K–Mn*. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel, Stuttgart: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1980c “Vorwort”. (1980a: xiii–xvii).
- 1980d [mit Werner Schneiders]
“Einleitung”. (1980b: xviii–xxx).
- 1980e “Logica vetus / Logica nova, Logica antiqua / Logica modernorum”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 5, Sp. 355–357.

1981

- 1981a “EDV-Erfahrungen einer Edition”.
Philosophisches Jahrbuch [der Görres-Gesellschaft]. 88: 159–164.
- 1981b “Verifikation durch Reduktion. Zur Diskussion des Verhältnisses von Sprache und Wissenschaft im Spätmittelalter”.
Sprache und Erkenntnis im Mittelalter. Akten des VI. Internationalen Kongresses für mittelalterliche Philosophie des Société internationale pour l'étude de la philosophie médiévale. 29. August – 3. September 1977 in Bonn. Halbband I–II. Hrsg. von Jan P. Beckmann [et al.]. Berlin, New York: de Gruyter, 130–133. (Miscellanea Mediaevalia. 13,1.).

1982

- 1982a [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie [der Wissenschaften] der DDR. Faszikel 1*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Gustav Niels Öffenberg, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Ruth Brinkmann†, Harald Fuchs,
-

Jutta Mierenfeld, Marion Sattler. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xiii, 224 S. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].

1982b “Vorbemerkungen”. (1982a: iii–iv).

1982c “Glück durch Wissen. Zur Bestimmung des Philosophen durch Leibniz”. *Archiv für Begriffsgeschichte*. 26: 184–192.

1983

1983 [Hrsg.]

Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie [der Wissenschaften] der DDR. Faszikel 2*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Ruth Brinkmann†, Harald Fuchs, Agnes Heller, Jutta Mierenfeld, Marion Sattler, Robert Summerfield. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xvi, S. 225–428. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].

1984

1984a [Hrsg.]

Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften der DDR. Faszikel 3*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Robert Summerfield. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xx, S. 429–654. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].

1984b [1960 ff.; Mitherausgeber]

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 6, *Mo–O*. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel, Stuttgart: Schwabe. [Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].

1984c “Spiritus bei Leibniz”.

Spiritus. IV^o Colloquio internazionale. Roma 7–9 gennaio 1983. Atti a cura di Marta Fattori, Massimo Bianchi. Roma: Edizioni dell’Ateneo, 381–385. (Lessico Intellettuale Europeo. 32.).

1984d “Obligatio, Ars obligatoria”.

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 6, Sp. 1068–1072.

1985

- 1985a [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften der DDR. Faszikel 4*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Robert Summerfield. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xxx, S. 655–874. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].
- 1985b “Vorbemerkungen”. (1985a: iii).
- 1985c “Leibniz”.
Neue Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Band 14. Berlin: Duncker & Humblot, 121–131.

1986

- 1986 [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften der DDR. Faszikel 5*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Massimo Mugnai, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Claudia Kukuk, Angelika Rüter. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xxvi, S. 875–1099. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].

1987

- 1987a [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften der DDR. Faszikel 6*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Wolfgang Lenzen, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Claudia Kukuk, Angelika Rüter. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xxxi, S. 1100–1379. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].

- 1987b [Hrsg.; mit Walter Jaeschke, Wilhelm G. Jacobs, Hermann Krings]
Buchstabe und Geist. Zur Überlieferung und Edition philosophischer Texte. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland hrsg. von Walter Jaeschke, Wilhelm G. Jacobs, Hermann Krings und Heinrich Schepers. Geleitwort von Odo Marquard. Hamburg: Meiner.
- 1987c “Die Leibniz-Ausgabe”. (1987b: 71–81).

1988

- 1988a [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften der DDR. Faszikel 7.* Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Claudia Kukuk, Angelika Rüter. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xxxiv, S. 1381–1683. [Manukriptdruck ad usum collegialem].
- 1988b “Möglichkeit und Kontingenz. Zur Geschichte der philosophischen Terminologie vor Leibniz”.
Modallogik und Mehrwertigkeit. Hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Albert Menne, Niels Offenberger. Hildesheim, Zürich, New York: Olms, 140–150. (Zur modernen Deutung der Aristotelischen Logik. 3.). [Wiederabdruck v. 1963a bzw. 1963b].
- 1988c “Zum Problem der Kontingenz bei Leibniz. Die beste der möglichen Welten”.
Leibniz’ Logik und Metaphysik. Hrsg. von Albert Heinekamp, Franz Schupp. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 193–202. (Wege der Forschung. 328.) [Wiederabdruck von 1965].

1989

- 1989a [Bearbeiter; mit Willy Kabitz]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophische Schriften. Zweiter Band. 1663–1672.* Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: Willy Kabitz, Heinrich Schepers. Berlin: Akademie-Verlag, xxxviii, 757 S., 2 Faltblätter, 1 Corrigendum. (Sämtliche Schriften und Briefe. Sechste Reihe. 2.). [Durchgesehener Nachdruck von 1966a].

- 1989b [Hrsg.]
 Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften der DDR. Faszikel 8*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Claudia Kukuk, Angelika Rüter. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xl, S. 1685–2056. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].
- 1989c [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 7, P–Q. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel, Stuttgart: Schwabe.
 [Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1989d “Vorbemerkungen”. (1989b: iii).
- 1989e “Zur Geschichte und Situation der Leibniz-Ausgabe”.
Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Berichtsjahr 1988. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland. München, New York, London, Paris: Saur, 22–26.
- 1989f “Scientia generalis. Ein Problem der Leibniz-Edition”.
Leibniz. Tradition und Aktualität. V. Internationaler Leibniz-Kongreß. Vorträge II. Teil. Hannover, 14.–19. November 1988. Redaktion: Ingrid Marchlewitz. Hannover: Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, 350–359.
- 1989g “Philosophie: Leibniz”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 7, Sp. 685–698.
- 1989h “Quadrat, logisches”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 7, Sp. 1733–1736.

1990

- 1990a [Hrsg.]
 Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin. Faszikel 9*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Claudia Kukuk, Carsten Reichenbach, Angelika Rüter, Edeltraut Schröder, Verena Voigt. Münster: Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster, xlv, S. 2057–2409. [Manuskriptdruck ad usum collegialem].
- 1990b [Bearbeiter; mit André Robinet]
 Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophische Schriften. Sechster Band. Nou-*

veaux Essais. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: André Robinet, Heinrich Schepers. Berlin: Akademie-Verlag, xxix, 14*, 597 S. (Sämtliche Schriften und Briefe. Sechste Reihe. 6.).
[Wiederabdruck von 1962a].

1991

- 1991a [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Vorausedition zur Reihe VI — Philosophische Schriften — in der Ausgabe der Akademie der Wissenschaften Berlin. Faszikel 10*. Bearbeitet von der Leibniz-Forschungsstelle der Universität Münster. Hrsg. von Heinrich Schepers. Unter Mitarbeit von Gerhard Biller, Sonia Carboncini, Ursula Franke, Heinrich Pfannkuch, Martin Schneider und Harald Fuchs, Agnes Heller, Marion Sattler, Carsten Reichenbach, Edeltraud Schröder, Verena Voigt. Münster: [Leibniz-Forschungsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster], Manuskriptdruck ad usum collegialem, lii, S. 2411–2751.
- 1991b “Vorbemerkungen”. (1991a: iii).

1992

- 1992a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 8, R-Sc. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1992b “G. W. Leibniz, Philosophische Schriften. 16 Jahre EDV-Erfahrung bei der Editionsarbeit”
Literary and Linguistic Computing. 7,2: 149–151.
[Protokoll des 53. Kolloquiums über die Anwendung der EDV in den Geisteswissenschaften 23. November 1991].
[Wiederabdruck als (1993)].
- 1992c “Scientia generalis”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 8, Sp. 1504–1507.

1993

- 1993 “G. W. Leibniz, Philosophische Schriften. 16 Jahre EDV-Erfahrung bei der Editionsarbeit”
Historical Social Research — Historische Sozialforschung. 18,1: 148–151.
[Protokoll des 53. Kolloquiums über die Anwendung der EDV in den Geisteswissenschaften 23. November 1991].
[Vorher abgedruckt als (1992a)].

1995

- 1995 [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 9, *Se–Sp*. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].

1998

- 1998a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 10, *St–T*. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 1998b “Transkreation”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 10, Sp. 1345.
- 1998c “Elektronische Edition — Alternative oder Ergänzung?”.
Philologie und Philosophie. Beiträge zur VII. Internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen (12.–14. März 1997 München). Hrsg. von Hans Gerhard Senger. Tübingen: Niemeyer, 203–207. (Editio. Beihefte. 11.).

1999

- 1999a [Hrsg.]
Gottfried Wilhelm Leibniz. Philosophische Schriften. Vierter Band. 1677 – Juni 1690. Teil A–C, Verzeichnisse. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der Universität Münster. Bearbeiter: Heinrich Schepers, Martin Schneider, Gerhard Biller, Ursula Franke, Herma Kliege-Biller. 4 Bde. Berlin: Akademie Verlag, XCI, 2949 + 500 S. (Sämtliche Schriften und Briefe. Sechste Reihe. Philosophische Schriften. 4.).
<http://www.uni-muenster.de/Leibniz/> (Downloadbereich; Bd. VI,4)
- 1999b “Vorwort”. (1999a: xxxix–xlili).
- 1999c “Einleitung”. (1999a: xlvii–xci).
- 1999d “Gottfried Wilhelm Leibniz, Philosophische Schriften: Erfahrungen und Probleme bei der Edition eines umfangreichen Nachlasses”.
Universität Tübingen, Zentrum für Datenverarbeitung. Abteilung Literarische und Dokumentarische Datenverarbeitung. Leiter: Prof. Dr. Wilhelm Ott. Protokoll des 76. Kolloquiums über die Anwendung der EDV in den Geisteswissenschaften am 3. Juli 1999.
<http://www.uni-tuebingen.de/zdv/tustep/prot/prot76.html>
- 1999e “Aufbereitung des philosophischen Briefwechsels von G. W. Leibniz für die Edition”.
Universität Tübingen, Zentrum für Datenverarbeitung. Abteilung Literarische und Dokumentarische Datenverarbeitung. Leiter: Prof. Dr. Wilhelm

Ott. Protokoll des 76. Kolloquiums über die Anwendung der EDV in den Geisteswissenschaften am 3. Juli 1999.

<http://www.uni-tuebingen.de/zdv/tustep/prot/prot76.html>

- 1999f “Zur Geschichte und Situation der Akademie-Ausgabe von Gottfried Wilhelm Leibniz”.
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Wissenschaft und Weltgestaltung. Internationales Symposium zum 350. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz vom 9.–11. April 1996 in Leipzig. Hrsg. von Kurt Nowak, Hans Poser. Hildesheim, Zürich, New York: Olms, 291–298.
- 1999g “Posibilidad y contingencia: historia de la terminología filosófica anterior a Leibniz”.
Revista de filosofía y teoría política. 33: 43–63.
[Trad. Alberto Guillermo Ranea; vgl. 1963a; 1963b; 1988b].

2000

- 2000 “Die Polaritäten des Einen und des Vielen im Begriff der Monade”.
Unità e molteplicità nel pensiero filosofico e scientifico di Leibniz. Simposio Internazionale Roma, 3–5 ottobre 1996. Atti. A cura di Antonio Lamarra, Roberto Palaia. Firenze: Olschki, 171–184. (Lessico Intellettuale Europeo.).

2001

- 2001a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 11, U–V. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 2001b “Vernunftwahrheiten / Tatsachenwahrheiten”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 11, Sp. 869–872.
- 2001c “Verträglichkeit; Kompatibilität”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 11, Sp. 983–985.

2002

- 2002 “Schwierigkeiten mit dem Körper. Leibniz’ Weg zu den Phänomenen”.
VII. Internationaler Leibniz-Kongreß. Nihil sine ratione. Natur und Technik im Wirken von G. W. Leibniz. Vorträge. Berlin 10.–14. September 2001. Hrsg. von Hans Poser in Verbindung mit Christoph Asmuth, Ursula Gol-

denbaum, Wenchao Li. Nachtrags-Band. Hannover: Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, 99–110.

2003

- 2003a “‘De affectibus’. Leibniz an der Schwelle zur Monadologie; seine Vorarbeiten zum logischen Aufbau der möglichen Welten”.
Studia Leibnitiana. 35: 133–161.
- 2003b “Res non verba. Accessing Leibniz texts by means of philosophical concepts”.
Informatica e science umane: mezzo secolo di studi e ricerche. A cura di Marco Veneziani. Florenz: Olschki, 73–93. (Lessico intellettuale europeo. 94).

2004

- 2004a [1960 ff.; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 12, W–Z. Hrsg. von Joachim Ritter†, Karlfried Gründer. Basel: Schwabe.
[Zugleich Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft].
- 2004b “Zentralmonade”.
Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 12, Sp. 1293.
- 2004c “Non alter, sed etiam Leibnitius. Reply to Dascal’s review ‘Ex pluribus unum?’”.
The Leibniz Review. 14: 117–135.

2005

- 2005 “Préface”.
Gottfried Wilhelm Leibniz. Essais scientifiques et philosophiques. Les articles publiés dans les journeaux savants. Éd. par Antonio Lamarra, Roberto Palaia. Vol. I (1675–1695). Hildesheim, Zürich, New York: Olms, [v]–vi.

2006

- 2006a [Bearbeiter; mit Martin Schneider *et al.*]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophischer Briefwechsel. Erster Band 1663–1685*. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: Martin Schneider, Heinrich Schepers, Philip Beeley, Ger

hard Biller, Herma Kliege-Biller, Stefan Lorenz. Berlin: Akademie-Verlag, Iv, 1025 S. (Sämtliche Schriften und Briefe. Zweite Reihe. Philosophischer Briefwechsel. 1.).

<http://www.uni-muenster.de/Leibniz/> (Downloadbereich; Bd. II,1)

[Erste Auflage Darmstadt: Reichl 1926; unveränderter Nachdruck Berlin: Akademie-Verlag / Hildesheim, New York: Olms 1972].

- 2006b “Perzeption und Harmonie. Das Viele im Einen, die Welt in der Monade”. *VIII. Internationaler Leibniz-Kongreß. Hannover, 24.–29. Juli 2006: Einheit in detr Vielheit*. Vorträge Nachtragsband. Hrsg. von Herbert Breger, Jürgen Herbst, Sven Erdner. Hannover: Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, 200–216.

2006/07

- 2006/07 “Neues über Zeit und Raum bei Leibniz”.
Studia Leibnitiana. 38/39: 3–18.

2007

- 2007 “Wurzeln und Implikationen des metaphysischen Rationalismus bei Leibniz”.
Les enjeux du rationalisme moderne: Descartes, Locke et Leibniz. Actes du colloque organisé a Beit al Hikma du 24 au 27 janvier 2004 sous la direction de Tahar Ben Guiza. Académie Tunisienne des Sciences, des Lettres et des Arts Beit al-Hikma; Faculté des sciences humaines et sociales de Tunis (Laboratoire PHILAB): Tunis, 291–299.

2009

- 2009a [Bearbeiter; mit Martin Schneider *et al.*]
Gottfried Wilhelm Leibniz. *Philosophischer Briefwechsel. Zweiter Band 1686–1694*. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der [Westfälischen Wilhelms-] Universität Münster. Bearbeiter: Martin Schneider, Heinrich Schepers, Philip Beeley, Gerhard Biller, Stefan Jenschke, Herma Kliege-Biller, Stefan Lorenz. Berlin: Akademie-Verlag, cxi, 1001 S. (Sämtliche Schriften und Briefe. Zweite Reihe. Philosophischer Briefwechsel. 2.).
<http://www.uni-muenster.de/Leibniz/> (Downloadbereich; Bd. II,2).
- 2009b “Leibniz’s Rationalism: A Plea Against Equating Soft and Strong Rationality”.
Leibniz: What Kind of Rationalist? Ed. by Marcelo Dascal. Springer Science+Business Media B.V., 17–35. (Logic, Epistemology, and the Unity of Science. 13.).

2010

- 2010a “Demonstrationes Catholicae — Leibniz’ großer Plan. Ein rationales Friedensprojekt für Europa”.
Pluralität der Perspektiven und Einheit der Wahrheit im Werk von G. W. Leibniz. Beiträge zu seinem philosophischen, theologischen und politischen Denken. Hrsg. von Friedrich Beiderbeck, Stephan Waldhoff. Berlin: Akademie-Verlag, 3–14. (Berichte und Abhandlungen. Sonderbände. 11.).
- 2010b “Die Modernität der Begriffe Raum und Zeit bei Leibniz”.
Leibniz und die Entstehung der Modernität. Leibniz-Tagung in Granada, 1.–3. November 2007. Hrsg. von Juan Antonio Nicolás. Wiesbaden: Steiner, 19–32. (Studia Leibnitiana. Sonderhefte. 37.).

2011

- 2011a “Ist unsere die beste der möglichen Welten? Leibniz Bedingungen zur Affirmation dieser These”.
6. und 7. Leibniz-Festtage 2009/2010. Predigten und Vorträge in der evangelisch-lutherischen Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis, Hannover. *Leibniz im Garten der Vernunft. Glauben und Wissen.* Hrsg. vom Kirchenvorstand der ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis, Hannover. Hannover: Hora Verlag, 113–132.
- 2011b “Ist unsere die beste der möglichen Welten? Leibniz Bedingungen zur Affirmation dieser These”.
Rechtstheorie. 42: 1–20.
[erweiterte Fassung von 2011a].

Herausgeberschaft

- 1971 ff. [seit 1960; Mitherausgeber]
Historisches Wörterbuch der Philosophie. 12 Bände. Unter Mitwirkung von mehr als 700 [Bd. 3: 800; Bd. 4: 900; Bd. 5: 950; Bd. 6: mehr als tausend; Bd. 9: mehr als 1200; Bd. 12: 1500] Fachgelehrten in Verbindung mit [...] Heinrich Schepers [...] et al. hrsg. v. Joachim Ritter [ab Bd. 4: v. Joachim Ritter†, Karlfried Gründer]. Basel[, Stuttgart]: Schwabe.
[Lizenzausgabe Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1971 ff.]
[Bisher erschienen: Band 1: A–C (1971); Band 2: D–F (1972); Band 3: G–H (1974); Band 4: I–K (1976); Band 5: L–Mn (1980); Band 6: Mo–O (1984); Band 7: P–Q (1989); Band 8: R–Sc (1992); Band 9: Se–Sp (1995); Band 10: St–T (1998); Band 11: U–V (2001); Band 12: W–Z (2004); Registerband: in Vorbereitung].

- 1972 ff. [Hrsg.; mit Kurt Müller, Wilhelm Totok; ab 1988: mit G. H. R. Parkinson, Wilhelm Totok]
Studia Leibnitiana. Vierteljahresschrift [ab 1973: *Zeitschrift*] *für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften*. Hrsg. v. Kurt Müller, Heinrich Schepers, Wilhelm Totok; in Verbindung mit A. P. Juškevič, Vittorio Mathieu, G. H. R. Parkinson, Hans Poser, Nicholas Rescher, André Robinet, Bernhard Sticker; René Taton. Wiesbaden: Steiner.
- 1972 ff. [Hrsg.; mit Kurt Müller, Wilhelm Totok; ab 1988: mit G. H. R. Parkinson, Wilhelm Totok]
Studia Leibnitiana. Vierteljahresschrift [ab 1973: *Zeitschrift*] *für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften. Supplementa*. Hrsg. v. Kurt Müller, Heinrich Schepers, Wilhelm Totok; in Verbindung mit A. P. Juškevič, Vittorio Mathieu, G. H. R. Parkinson, Hans Poser, Nicholas Rescher, André Robinet, Bernhard Sticker; René Taton. Wiesbaden: Steiner.
- 1973 ff. [Hrsg.; mit Kurt Müller, Wilhelm Totok; ab 1988: mit G. H. R. Parkinson, Wilhelm Totok]
Studia Leibnitiana. Zeitschrift für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften. Sonderhefte. Hrsg. v. Kurt Müller, Heinrich Schepers, Wilhelm Totok; in Verbindung mit A. P. Juškevič, Vittorio Mathieu, G. H. R. Parkinson, Hans Poser, Nicholas Rescher, André Robinet, Bernhard Sticker; René Taton. Wiesbaden: Steiner.

Gründungsmitglied

- 2004 *Europäische Gesellschaft für frühneuzeitliche Philosophie* (ESEMP) e.V.
<http://www.esemp.de>

Klaus D. Dutz (Hrsg.)

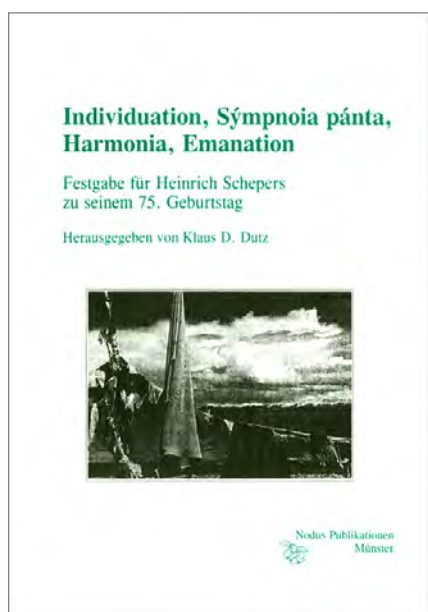
Individuation, *Sýmpnoia pánta*, Harmonia, Emanation

Festgabe für Heinrich Schepers zu seinem 75. Geburtstag

2000, 270 S., € 55,25

• ISBN • 978-3-89323-295-0

INHALT:



KLAUS D. DUTZ: Begegnungen mit Heinrich Schepers. Statt eines Vorworts / HANS POSER: Editionen – Dinosaurier der Philosophie? / STEFANO DI BELLA: Leibniz on the Subject of Change. On *De Mutationibus* (Vorausedition, N. 55) / RAINER SPECHT: Das Allgemeine nach Gassendi / JAN C. WESTERHOFF: Gödel, Frege, Scholz. The Leibnizian Project of the *characteristica universalis* and the Possibility of a Formal Philosophy / GERHARD BILLER: Leibniz, das Recht und die Monaden / LUDGER KACZMAREK: Erhard Knab von Zwiefalten (†1480): *Improbatio modorum significandi*. Edition nach den Handschriften / HERMA KLIEGE-BILLER: Kirschaft, Wein und Milchkafee. *Annotatiunculae culinariae* / KLAUS D. DUTZ: Wenn der Esel über zwei Brücken geht und in den Heuhaufen tritt. Pilzbarths Interpretation Leibniz'scher Semiotik / GIOVANNA VARANI: Protestantismus und Sprachwissenschaftsverständnis beim jungen Leibniz. Unter besonderer Berücksichtigung des Gepräges Melanchthons in der Nizolius-Vorrede / STEFANO GENSINI: Leibniz, Eckhart and the Gramarians: The Aims and Method of "Harmonic" Etymology / GERHARD BILLER: Schriftenverzeichnis Heinrich Schepers 1991–2000 — Verzeichnis der zitierten Leibnitiana — Index nominum



ISBN-10: 3-89323-300-8

ISBN-13: 978-3-89323-300-7